LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Qualität für Menschen

Pressemappe

Pressegespräch »Der Amsterdam Machsor«

Dienstag, 24. September 2019, Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud

Inhalte der Pressemappe Seite

- Pressemitteilung „Der Amsterdam Machsor ist heimgekehrt" 1
- Daten und Fakten zur Machsor-Ausstellung 4
- Handout „Der Amsterdam Machsor" 6
- Pressefotos 8
- Ausstellungstexte 10
- Ausstellungsgrafik: Fenstergestaltung im Ausstellungssaal des Wallraf-Richartz-Museums 14

- Grußwort Frau Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland 15
- Statements der Machsor-Fördermittelgeber 21

- Daten und Fakten zum Museumsneubau 24
- Der Museumsneubau: Entwurf und Ausführung 26
- Handout „Museumskonzept" 29
- MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln 32
- MiQua-Jahresbericht 2018

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Pressekontakt
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Amsterdam Machsor ist heimgekehrt

Ausstellung einer kostbaren mittelalterlichen Handschrift des MiQua im Wallraf-Richartz-Museum

Köln, 25. September 2019. Mit „Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim" präsentiert das MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln im Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud eines der frühesten illuminierten hebräischen Manuskripte. Der Machsor, im 13. Jahrhundert für die jüdische Gemeinde in Köln hergestellt, kehrt mit dieser Ausstellung an seinen mittelalterlichen Ursprungsort zurück. Die Handschrift wird das Herzstück der Sammlung zur jüdischen Geschichte und Kultur im zukünftigen MiQua am Rathausplatz sein.

Ein Machsor ist ein liturgisches Buch mit Gebeten und hauptsächlich liturgischen Gedichten (Piyyutim) für die jüdischen Feiertage, aus dem der Kantor in der Synagoge vortrug. Der nun im Wallraf-Richartz-Museum ausgestellte Amsterdam Machsor ist ein in mehrfacher Hinsicht außergewöhnliches Einzelstück. Überaus kostbar mit Illustrationen, Schmuckbuchstaben und -wörtern sowie Fabelwesen in leuchtenden Farben, manche sogar mit Gold illuminiert, erhält er seine Bedeutung vor allem durch seine Herkunft: Es ist die früheste jüdische liturgische Handschrift des Mittelalters, die durch ihre liturgischen und kunsthistorischen Details Köln zugeordnet werden kann. Etwa um 1250 entstanden, gelangte das Gebetbuch vermutlich spätestens 1424, als die Kölner Juden endgültig die Stadt verlassen mussten, an einen anderen Ort und ist erst wieder nachweisbar ab 1669. Eine datierte hebräische Notiz in der Handschrift vermerkt die Übergabe des Machsor an die jüdische Gemeinde in Amsterdam, in deren Besitz sich die Handschrift in den folgenden 350 Jahren befand. Der Amsterdam Machsor als zentrales Dokument der jüdischen Kultur des Mittelalters und seine Herkunft aus Köln unterstreichen seinen außerordentlichen Stellenwert für das im Bau befindliche MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln.

An der Eröffnung im Wallraf-Richartz-Museum nahmen neben Anne Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, LVR-Direktorin Ulrike Lubek, auch die LVR-Kulturdezernentin Milena Karabaic sowie Kölns Kulturdezernentin Susanne Laugwitz-Aulbach teil. Ebenso waren Vertreter und Vertreterinnen aller Fördermittelgeber zum Ankauf des Machsor anwesend: Prof. Dr. Frank Druffner, stellvertretender Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder, Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung, Horst Grosspeter, Vorstandsvorsitzender der C.L. Grosspeter Stiftung, Dr. Hildegard Kaluza, Abteilungsleiterin „Kultur" im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, Dorothée Coßmann, Geschäftsführerin der Sparkassen-Kulturstiftung Rheinland, Norbert Minwegen, Leiter der Unternehmenskommunikation der Sparkasse KölnBonn sowie Rolf Tegtmeier, Direktor des Vorstandsstabs der Kreissparkasse Köln.

Anne Henk-Hollstein, Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland, unterstrich in ihrem Grußwort: „Dem Machsor mit seiner gesicherten Kölner Herkunft im MiQua, an seinem Ursprungsort vor dem Kölner Rathaus, eine neue alte Heimstatt bieten zu können, erfüllt mich

und alle Beteiligten mit Dankbarkeit und auch einem gewissen Stolz. Für den Landschaftsverband Rheinland, der der rheinischen Region zutiefst verbunden ist, ist die Kooperation mit dem Joods Historisch Museum Amsterdam Anlass und Verpflichtung für eine enge Zusammenarbeit mit den jüdischen Museen in Europa. Wir müssen aber auch verstärkt bewusstmachen, welche prägende Bedeutung die jüdische Geschichte und Kultur für Köln, das Rheinland und darüber hinaus hatte und weiterhin hat. Mit dem MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln wird dies gelingen."

Milena Karabaic, LVR-Dezernentin Kultur und Landschaftliche Kulturpflege stellte heraus: „Die Verbindung des Amsterdam Machsors als Ausstellungsobjekt mit dem authentischen Ort seiner Entstehung und seines Gebrauchs in der Synagoge spiegelt die museale Konzeption des gesamten MiQua in vorbildlicher Weise wider. Damit wird die Geschichte des Ortes und der Menschen, die diesen Ort prägten, für die Besucherinnen und Besucher dieser Ausstellung unmittelbar erlebbar".

„Die Ausstellung ‚Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim' gibt in einem besonderen Format eine Idee des künftigen MiQua auf dem Rathausplatz. Bereits jetzt lässt sich erahnen, dass die Nachbarschaft mit dem ältesten städtischen Museum, dem Wallraf, ein besonderes Highlight der Kunst- und Kulturstadt Köln werden wird", so Kölns Kulturdezernentin **Susanne Laugwitz-Aulbach**.

Prof. Dr. Emile Schrijver, Generaldirektor des Joods Historisch Museum und des Joods Cultureel Kwartier in Amsterdam, wies auf die einmalige Zusammenarbeit zwischen zwei europäischen Partnern hin: „Es gibt inzwischen zwar mehrere Beispiele eines gemeinsamen Ankaufs durch zwei Kulturinstitutionen, nur sind diese nie auch inhaltlich so stark mit der Geschichte des historischen Objektes selber verbunden. Wir freuen uns sehr über die langjährige Partnerschaft mit MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, auch weil wir somit dieses Unikat für die breite Öffentlichkeit erhalten konnten".

Dr. Marcus Dekiert, Direktor des Wallraf-Richartz-Museums & Fondation Corboud, betonte: „Wir freuen uns über die Kooperation mit dem MiQua. Ein besserer Ort zur Präsentation des Amsterdam Machsor als der Ecksaal des zweiten Galeriegeschosses des Wallraf ist nicht denkbar – mit Blick auf das mittelalterliche jüdische Quartier und den künftigen Standort des neuen Museums".

Dr. Thomas Otten, Direktor des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln, hob hervor: „Mit dem Amsterdam Machsor öffnet sich für uns ein einzigartiges Fenster in das mittelalterliche Köln und die jüdische Geschichte der Stadt. Unser Blick richtet sich auf die Auftraggeber des bedeutenden Werkes, auf Details des jüdischen Ritus. Die Illustrationen zeigen uns die gelebte Praxis jüdischer Bekleidung, den Umgang mit dem Bilderverbot oder das Verhältnis zwischen Vorbeter und Gemeinde. Der Machsor wird in der Dauerausstellung des MiQua eine Schlüsselrolle unter den historischen Urkunden und der Archäologie einnehmen".

Der Amsterdam Machsor wird nach Eröffnung des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln im Wechsel sowohl in Köln als auch an seinem jahrhundertlangen, namensgebenden Aufbewahrungsort Amsterdam zu sehen sein.

2017 gelang dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) gemeinsam mit dem Joods Historisch Museum in Amsterdam der Ankauf des Amsterdam Machsor. Auf Seiten des LVR wurde der Ankauf großzügig gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung, die Kulturstiftung der Länder, die C.L. Grosspeter Stiftung, die Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie den Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, die Kreissparkasse Köln und die Sparkasse KölnBonn.

Die Ausstellung ist ein Kooperationsprojekt des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln mit dem Joods Historisch Museum in Amsterdam und dem Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud.

Zur Ausstellung erscheint eine Begleitpublikation von 24 Seiten mit einem Beitrag von Katrin Kogmann-Appel sowie einem Leporello mit sämtlichen Ausstellungstexten.

Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim
Wallraf Richartz-Museum & Fondation Corboud
Obenmarspforten, 50667 Köln
25. September bis 12. Januar 2020

Pressekontakt:

Birgit Ströter
LVR-Fachbereich Kommunikation
Tel. 02 21 – 809 – 77 11

Presseinformation

AMSTERDAM MACHSOR. Ein Schatz kehrt heim

Daten und Fakten zur Sonderausstellung

Ausstellungsdauer	**25.09.2019-12.01.2020**
Ort	**Wallraf Richartz-Museum & Fondation Corboud** Obenmarspforten, 50667 Köln
Veranstalter	MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln in Kooperation mit Wallraf Richartz-Museum & Fondation Corboud und Joods Historisch Museum/Amsterdam
Projektleitung	**Dr. Thomas Otten, Dr. Christiane Twiehaus**
Pressekonferenz/-gespräch	**Dienstag, 24. September 2019, 11 Uhr** mit: Dr. Marcus Dekiert (Direktor Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud), Dr. Thomas Otten (Direktor des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln) und Prof. Dr. Emile Schrijver (Generaldirektor Joods Historisch Museum und Joods Cultureel Kwartier, Amsterdam)
Eröffnung	**Dienstag, 24. September 2019, 19 Uhr** Es sprechen: Dr. Marcus Dekiert (Direktor Wallraf-Richartz-Museum & Fondation Corboud) Anne Henk-Hollstein (Vorsitzende der Landschaftsversammlung Rheinland) Susanne Laugwitz-Aulbach (Beigeordnete für Kunst und Kultur der Stadt Köln) Prof. Dr. Emile Schrijver (Generaldirektor Joods Historisch Museum und Joods Cultureel Kwartier, Amsterdam) Moderation: Dr. Thomas Otten (Direktor des MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln)
Rahmenprogramm	**So. 13.10. 15:00 Uhr / Fr. 18.10. 15:00 - 17:00 Uhr** „Vom mittelalterlichen Altarbild zu Eduard Bendemann: Jüdische Geschichte im Wallraf" (Kurator*innenführungen)
Begleitpublikation	**Der Amsterdam Machsor.** mit einem Beitrag von Katrin Kogman-Appel, 24 Seiten plus 16-seitigem Leporello

Öffnungszeiten	**Dienstag bis Sonntag 10 – 18 Uhr** **1.+3. Do. im Monat 10 – 22 Uhr,** **An Feiertagen 10 – 18 Uhr** Tag der Deutschen Einheit (3. Okt.), Reformationstag (31. Okt.), Allerheiligen (1. Nov), 2. Weihnachtstag **Montag geschlossen** sowie an Heiligabend, 1. Weihnachtstag, Silvester & Neujahr
Eintritt	**9 € / ermäßigt 4,50 €**, ab. 1. Nov. (Start Rembrandt-Ausstellung): **13 € / ermäßigt 8 €** / freier Eintritt erhalten Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre mit Wohnsitz in Köln sowie alle Schülerinnen und Schüler (weltweit, inklusive zwei Begleitpersonen je Schulklasse)
Pressekontakt Sonderausstellung	Michael Jakobs Tel 0221 809-7156 presse.miqua@lvr.de Download Pressefotos & -texte: https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html
Fördermittelgeber	Ernst von Siemens Kunststiftung, Kulturstiftung der Länder, C.L. Grosspeter Stiftung, Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, Rheinischer Sparkassen- und Giroverband, Kreissparkasse Köln und Sparkasse KölnBonn

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Pressekontakt
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Der Amsterdam Machsor

Ein Highlightobjekt des MiQua

Der Amsterdam Machsor, ein liturgisches Buch mit Gebeten und hauptsächlich Gedichten (Piyyutim) für die jüdischen Feiertage aus dem 13. Jahrhundert, ist die früheste illuminierte Handschrift des Mittelalters, die durch ihre liturgischen und kunsthistorischen Details Köln zugeordnet werden kann. Der Machsor ist ein Einzelstück und ein zentrales Dokument der jüdischen Kultur des Mittelalters und stellt durch seine Herkunft einen direkten Ortsbezug zum Museum her. Die Aufstellung im Museum ist in unmittelbarer Nähe zur Synagoge vorgesehen, wo er im Mittelalter gelesen wurde.

Amsterdam Machsor
Folio 180b: „Kol Nidre", ca. 1250. © Joods Historisch Museum, Amsterdam und Landschaftsverband Rheinland

Die Geschichte führte die Handschrift aus dem Rheinland bis nach Amsterdam, wo sie seit dem 17. Jahrhundert nachweisbar ist. Der gemeinsame Erwerb des Machsors durch den LVR und das Joods Historisch Museum in Amsterdam würdigt somit in bestmöglichster Weise dessen Geschichte. Köln und Amsterdam sind die Orte, zu denen er nachweislich einen Bezug hat und an denen er Teil der jüdischen Geschichte war.

Der Amsterdam Machsor bietet für die Besucherinnen und Besucher Einblicke in das ihnen noch unbekannte mittelalterliche jüdische Leben in Deutschland, insbesondere in die jüdische Kultur in Köln. Für das MiQua ergibt sich somit die einzigartige Chance, ein herausragendes Zeugnis jüdischer Kulturgeschichte des deutschsprachigen Raumes an seinem Herkunftsort zu präsentieren. Dies ist einmalig in Deutschland.

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Pressekontakt
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Abbildungen zur Ausstellung

Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim

25.09.2019 – 12.01.2020

Download: https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Die Abbildungen dürfen ausschließlich im Zusammenhang mit einer Berichterstattung über die Ausstellung „Der Amsterdam Macher. Ein Schatz kehrt heim" (25.09.2019 – 12.01.2020) bis sechs Wochen nach Ende der Laufzeit veröffentlicht werden. Eine Weitergabe an Dritte ist untersagt.

Wir bitten um Zusendung eines Beleges, gerne als PDF, an presse.miqua@lvr.de

Abb. 1:
Amsterdam Machsor, Folio 180v: „Kol Nidre", ca. 1250. © Joods Historisch Museum, Amsterdam und Landschaftsverband Rheinland (2017 erworben durch das Joods Historisch Museum, Amsterdam und den Landschaftsverband Rheinland mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, der C.L. Grosspeter Stiftung, des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie der Sparkasse KölnBonn und der Kreissparkasse Köln).

Abb. 2:
Amsterdam Machsor, Folio 52r, ca. 1250. © Joods Historisch Museum, Amsterdam und Landschaftsverband Rheinland (2017 erworben durch das Joods Historisch Museum, Amsterdam und den Landschaftsverband Rheinland mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, der C.L. Grosspeter Stiftung, des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie der Sparkasse KölnBonn und der Kreissparkasse Köln).

Abb. 3:
Amsterdam Machsor, Folio 58b, ca. 1250. © Joods Historisch Museum, Amsterdam und Landschaftsverband Rheinland (2017 erworben durch das Joods Historisch Museum, Amsterdam und den Landschaftsverband Rheinland mit Unterstützung der Kulturstiftung der Länder, der Ernst von Siemens Kunststiftung, der Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen, der C.L. Grosspeter Stiftung, des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes sowie der Sparkasse KölnBonn und der Kreissparkasse Köln).

Abb. 4:
Der Amsterdam Machsor, © Klaus W. Schmidt

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Pressekontakt
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Presseinformation

Ausstellungstexte »Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim«

Einführung

2017 kauften das Joods Historisch Museum in Amsterdam und das MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln gemeinsam den weltweit bekannten Amsterdam Machsor an. Der Machsor ist ein aschkenasisches Gebetbuch für die Festtage, das im Mittelalter in Köln hergestellt und verwendet wurde. Im 17. Jahrhundert gelangte der Machsor in den Besitz der Jüdischen Gemeinde in Amsterdam.
Diese kleine Präsentation feiert den wegweisenden gemeinsamen Ankauf. Die Ausstellung beleuchtet zwölf Aspekte des mittelalterlichen Manuskriptes heraus und bietet damit Besuchern die einzigartige Möglichkeit eines besseren Verständnisses dieses anderenfalls geheimnisvollen Objektes.

Stifter

Die Herstellung einer Handschrift mit malerischem Buchschmuck, wie des Amsterdam Machsor, ist ein langwieriger und teurer Prozess. Daran beteiligt sind viele Spezialisten. Der Stifter ist häufig eine wohlhabende Persönlichkeit. In vielen Fällen wird die wertvolle Arbeit der jüdischen Gemeinde geschenkt und spiegelt Wohlstand, Status und Frömmigkeit des Stifters wider. Schenkungen an die Gemeinde konnten dem Gedenken an eine Person oder ein Ereignis dienen oder notwendig sein, um eine Rechnung zu begleichen. Der Amsterdam Machsor enthält kein Kolophon, also keine Angabe über den Stifter, die Herkunft oder die Zeit der Fertigstellung. Ausgehend von der Liturgie und Dekoration dürfte die Handschrift in Köln entstanden sein. Sie wurde der jüdischen Gemeinde in Köln überreicht, die bereits seit dem frühen Mittelalter existierte.

Kunsthandwerker

Viele verschiedene Personen gestalteten und fertigten den Amsterdam Machsor. An Details der Ausführung lässt sich die Beteiligung von mindestens drei Bearbeitern ablesen. Ein Buchmaler war für den Großteil der Dekorationen verantwortlich. Der Schreiber dürfte sowohl für die Schrift als auch für die Verzierung der schmückenden Anfangsbuchstaben, der Initialen, zuständig gewesen sein. Die Arbeit einer dritten Person ist an einzelnen Buchstabenverzierungen erkennbar. Möglich ist auch, dass der Schreiber die darunterliegenden Zeichnungen fertigte, über die eine weitere Person das Blattgold auftrug. Diese Arbeit wirkt im Vergleich zu den Initialen des Schreibers unsauber ausgeführt, da das Gold oft über die

eigentlichen Konturen hinausreicht. Auch wenn im Amsterdam Machsor keine Namen genannt werden, ist die Handschrift eindeutig die Arbeit professioneller Kunsthandwerker.

Herkunft

Aus zahlreichen Kommentaren, die spätere Nutzer an die Ränder des Amsterdam Machsor schrieben, ist zu schließen, dass die Handschrift Köln vermutlich im Mittelalter verlassen hat. Erst zwei Anmerkungen des berühmten Amsterdamer Druckers Uri Fayvesh ben Aaron Halevi im Jahr 1669 belegen den neuen Aufbewahrungsort des Machsor. In diesem Jahr stiftete der Drucker das Manuskript der aschkenasischen Synagoge in Amsterdam, um einen Streit mit der Gemeinde beizulegen. Zuvor hatte er die Handschrift von seinem Großvater Rabbi Moses Uri Halevi erhalten. Seitdem blieb der Machsor im Besitz der jüdischen Gemeinde in Amsterdam (NIHS). 1955 übergab die Gemeinde den Machsor als Dauerleihgabe an das Joods Historisch Museum. Hier wurde er bis zu seinem Verkauf Im Jahr 2017 vielfach gezeigt.

Datierung

Der Amsterdam Machsor enthalt keine Nennung seines Entstehungsdatums. Im zwölften und frühen dreizehnten Jahrhundert beschränkten sich die Dekorationen in aschkenasischen Gebetbüchern auf die Buchstaben. Erst in den 1250er-Jahren entwickelte sich ein neuer Standard für figürliche Verzierungen In vergleichbaren Manuskripten. Die Dekoration im Amsterdam Machsor unterscheidet sich hiervon in vielerlei Hinsicht und zeigt eine Ähnlichkeit mit hebräischen Manuskripten und nicht-jüdischer Kunst früherer Jahrzehnte. Die liturgischen Texte des Gebetbuches lassen auch eine frühere Datierung vermuten. Während oft die 1240er-Jahre angenommen wurden, deutet das Pergament aber auf eine Entstehung in den 1250er-Jahren hin.

Liturgie

Ein Machsor ist ein Gebetbuch für die jüdischen Feiertage. Neben Gebeten enthält ein Machsor auch liturgische Verse. Diese Kompositionen werden an den verschiedenen Festtagen vorgetragen und sind als Piyyutim bekannt. Liturgie und Piyyutim können sich von Stadt zu Stadt unterscheiden. Die Piyyutim im Amsterdam Machsor halten die Traditionen der Kölner Gemeinde fest. Der Machsor enthalt außerdem eine Haggada, in welcher der rituelle Ablauf des Festmahls für Pessach mit den Gebets- und Liedtexten festgeschrieben ist. Diese Haggada enthält Piyyutim, die noch heute rezitiert werden. Da sich in späteren Machsorim (Mehrzahl von Machsor) nur selten der Haggada-Text findet, ist der Amsterdam Machsor vergleichsweise ungewöhnlich. Haggadot (Mehrzahl von Haggada) erschienen nach dem dreizehnten Jahrhundert zunehmend als einzelne Bände.

Gebrauch

Der Amsterdam Machsor wurde für die Nutzung in der Synagoge an den Festtagen gefertigt. An normalen Wochentagen wurde er wahrscheinlich nicht in der Synagoge, sondern im Haus eines Gemeindemitgliedes aufbewahrt. An den Jüdischen Feiertagen brachte ihn entweder ein Würdenträger der Gemeinde oder der Stifter der Handschrift in die Synagoge und platzierte ihn auf dem Lesepult. Während des Gottesdienstes sang der Chasan (Kantor) die Gebete und Verse aus dem Machsor. Das Singen der Gebete ist ein Kernbestandteil des

Feiertagsgottesdienstes. Angeleitet vom Chasan singt und betet die Gemeinde zusammen. Der Chasan ist in der Jüdischen Liturgie ausgebildet und nimmt eine wichtige Position innerhalb der Gemeinde ein. Er rezitiert die Gebete für die Gemeinde als ein Bote zu Gott.

Material

Der Amsterdam Machsor ist bis auf ein verschollenes Blatt vollständig erhalten. Die gesamte Handschrift umfasst 331 Blätter von doppelseitig aufgerautem Kalbspergament. Pergament ist getrocknete Tierhaut. Hierfür wird das Fell des Tieres zunächst mehrfach mit Kalkwasser getränkt, auf einen Rahmen gespannt und dann werden mithilfe eines halbmondförmigen Messers Haare und Fleisch abgeschabt. Anschließend werden beide Selten der Haut mit Bimsstein gereinigt, um vergleichbare Schreiboberflächen auf beiden Seiten herzustellen. Ab 1260 waren Kunsthandwerker aus Süddeutschland in der Lage, das Pergament so aufzubereiten, dass kein Unterschied zwischen der Fleisch- und der Haarseite erkennbar war. Etwa zur gleichen Zeit entwickelten Schreiber neue Techniken der Linierung. Im Amsterdam Machsor wurden unterschiedliche Techniken angewandt.
Er enthält auch vereinzelt frühe Reparaturen am Pergament.

Konstruktion

Ursprünglich bestand der Amsterdam Machsor aus Lagen von vier Häuten. Die Lagen ergaben, doppelt gefaltet, acht Blätter und sechzehn Seiten. Irgendwann wurden die gefalteten Blätter am Buchrücken losgeschnitten und wieder vernäht. Jede der Seiten wurde mit 28 horizontalen und zwei vertikalen Linien versehen, sodass 27 Textreihen Platz fanden. Die Linien wurden mit einem Griffel oder Blei gezogen. Einstiche an den Inneren und äußeren Rändern zeigen, wo die Leitlinien angesetzt wurden. Der Buchblock wurde zu späterer Zeit in einen niederländischen Bibeleinband aus dem frühen 19. Jahrhundert gebunden. Dieser besteht aus zwei in Rindsleder gekleideten Holztafeln, die mit Rautenmuster und doppeltem Rahmen in Blindprägung verziert sind.

Schrift

Handgeschriebene hebräische Schriftzeichen geben häufig Aufschluss über den geografischen Ursprung des Schreibers. Gänsekiele und Rohrfedern sind die meistgenutzten Schreibinstrumente. Sie wirken sich jeweils auf den Schreibstil aus. Schreiber aus Nord- und Westeuropa bevorzugten Gänsekiele. Diese ermöglichten es, extra breite horizontale und dünne vertikale Striche einzuarbeiten, wodurch aschkenasischen Schriften ein gotisches Erscheinungsbild verliehen wurde. Mittelalterliche Schreiber strebten offenbar keinen individuellen Stil an. Trotz der Versuche, möglichst nah am Ideal zu arbeiten, finden sich in aschkenasischen Manuskripten verschiedene Schreibstile. Aufgrund der spezifischen Form der Buchstaben ist klar, dass der Schreiber des Kölner Manuskriptes aus Nordfrankreich stammte. Tatsächlich bildeten Nordfrankreich und das Rheinland eine gemeinsame kulturelle Region.

Miniaturen

Der Amsterdam Machsor ist reich verziert mit Illustrationen, Schmuckbuchstaben und -wörtern sowie den Zeichen des Tierkreises. Diese Abbildungen spiegeln den Inhalt des Textes wider. So ist beispielsweise das Wort Migdal (Turm) mit dem Bild eines Elefanten und einer Burg

geschmückt. Die einzige Szene im Machsor zeigt einen Chasan, der in einen Gebetsschal gehüllt ist. Er trägt einen typischen, so genannten Judenhut und singt aus einem geöffneten Gebetbuch. Das Buch auf dem Lesepult ist der folgenden Seite zugewandt. Obwohl der Künstler das Gesicht des Chasans porträtierte, wurde dieses durch einen späteren Besitzer der Handschrift verdeckt. Der Machsor enthält außerdem zwanzig Schmuckinitialwörter verziert mit floralen Motiven, dekorativen Rahmen und (fabelhaften) Tieren in rot, schwarz, weiß und blau, von denen manche noch mit Gold illuminiert sind.

Gold

Viele der Miniaturen im Amsterdam Machsor sind mit Gold verziert. Vor allem die lnitialwörter wecken so das Interesse der Leser und verschönern die Pracht der Handschrift. Für das Vergolden der Buchstaben nutzte der Künstler entweder Blattgold oder Goldstaub. Die Buchstaben wurden zuvor mithilfe mehrerer Einstiche oder als Vorzeichnung gestaltet. Anschließend wurde das Pergament mit Gelatinekleber und anderen Materialien wie Gips bearbeitet. Hauchdünnes Gold wurde dann mit einer Pinzette oder einem Pinsel darüber aufgetragen. Im Machsor sind zwei Stellen erkennbar, wo das Gold nicht aufgetragen wurde und stattdessen die rostbraune Grundschicht darunter sichtbar ist. Eine abschließende Politur verlieh dem Gold einen brillanten Glanz.

Bildersturm

Das zweite der Zehn Gebote lautet „Du sollst dir kein Bild machen".
Das hinderte Juden nicht daran, Abbildungen in Manuskripte einzufügen. Dennoch blieb das biblische Verbot nicht ohne Auswirkung. Während der Amsterdam Machsor Darstellungen menschlicher Gestalten ohne Auslassungen oder Veränderungen enthält, finden sich allgemein in späteren Manuskripten menschliche Figuren mit unpassenden Details, wie beispielsweise ein Tierkopf auf menschlichem Körper oder unvollendete Gesichter. Dieser Brauch wird üblicherweise als eine Lösung des Problems erklärt, das durch das zweite Gebot entsteht. Dies kann im Amsterdam Machsor noch nicht beobachtet werden, was ein weiterer Hinweis auf seine frühe Fertigung ist.

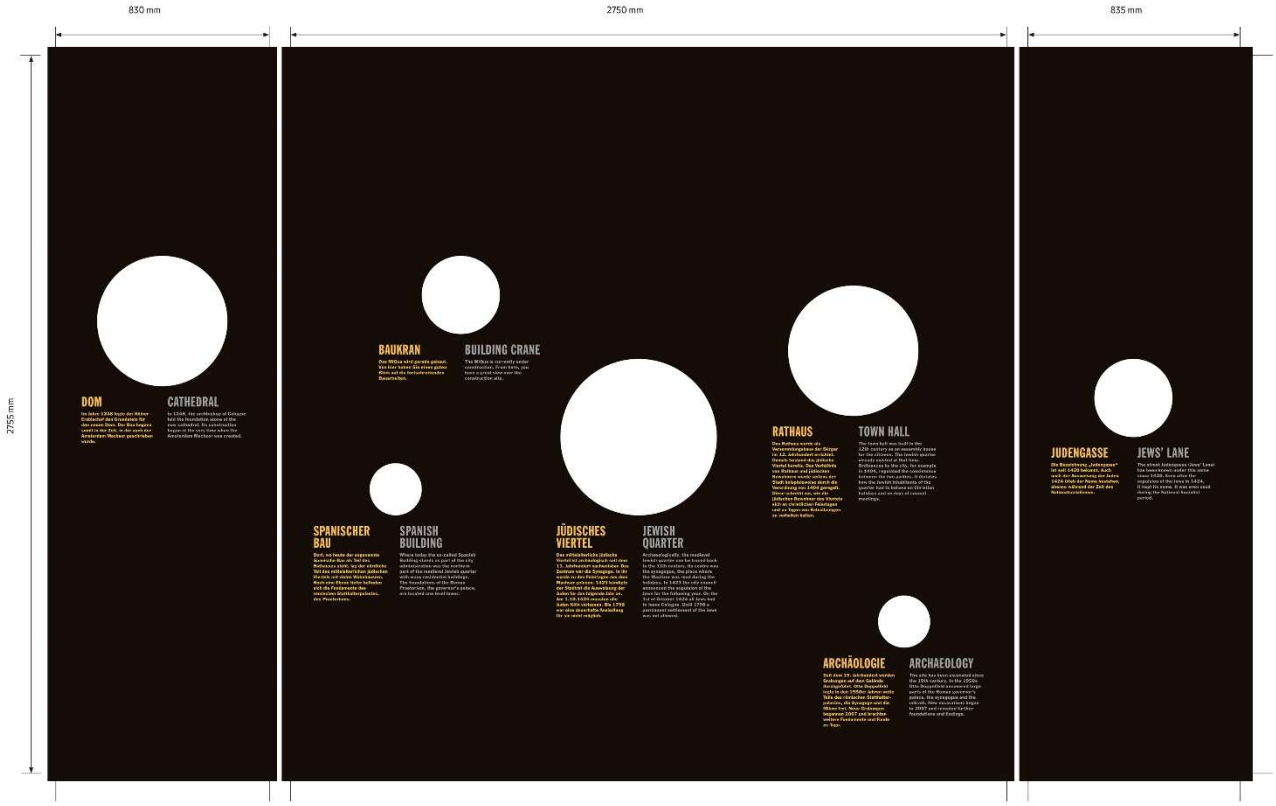
Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Ausstellungsgrafik

Fenstergestaltung im Ausstellungssaal des Wallraf-Richartz-Museums



Ausstellungsgrafik: Studio Frederik de Wal

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

GRUSSWORT
VON

ANNE HENK-HOLLSTEIN
VORSITZENDE DER LANDSCHAFTSVERSAMMLUNG RHEINLAND

ANLÄSSLICH DER
ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG

DER AMSTERDAM MACHSOR
– EIN SCHATZ KEHRT HEIM

AM DIENSTAG, 24. SEPTEMBER 2019, 19.00 UHR,
IM STIFTERSAAL DES WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUMS IN KÖLN

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Gäste,

es ist mir ebenfalls eine große Freude,
Sie alle heute Abend hier im Wallraf-Richartz-Museum
begrüßen zu dürfen.

Für den Landschaftsverband Rheinland
ist dies ein ganz außergewöhnlicher Abend,
ein ganz besonderes Ereignis.

Denn wir präsentieren zusammen mit unseren

Kooperationspartnern,

- **dem *Joods Historisch Museum* in Amsterdam**
- **und dem *Wallraf-Richartz-Museum* in Köln,**

ein überragendes Objekt europäisch-jüdischer Geschichte, das vor über 750 Jahren hier in Köln seinen festen Platz hatte: den *Amsterdam Machsor*.

Durch den erfolgreichen Erwerb dieses einzigartigen hebräischen Manuskriptes, den wir gemeinsam mit dem *Joods Historisch Museum* vor rund zwei Jahren tätigen konnten, haben wir ein Stück kölnische Geschichte wieder an seinen Ursprungsort zurückgeholt.

Denn nur wenige Meter von uns entfernt befindet sich das mittelalterliche, jüdische Viertel der Stadt, welches zum bedeutenden Teil des „*MiQua*", unseres „*LVR-Jüdischen Museums im Archäologischen Quartier*" werden wird.
Das neue Haus befindet sich gerade im Aufbau.
Sicher werden Sie auf dem Weg hierher an der Baustelle vorbeigekommen sein.

Das Viertel bildet mit seinen archäologischen Befunden wie etwa

- **der Synagoge,**
- **der Mikwe, also dem jüdischen Ritualbad,**
- **dem Hochzeitshaus und**
- **den Wohnhäusern**

ein einzigartiges Ensemble, das jüdische Geschichte und Kultur, ebenso wie die Gegenwart jüdischen Lebens durch den authentischen Ort in all seiner Vielfalt hautnah erleb- und erfahrbar machen wird.

Der *Machsor* wird künftig im *MiQua,* ganz in der Nähe des Platzes, an dem sich die damalige Synagoge befunden hat, präsentiert werden.

Auf diese Weise stellt das Buch den unmittelbaren Kontakt zu jenem Ort her, an dem es im Mittelalter an den Feiertagen gelesen wurde.

Damit wird ein herausragendes Zeugnis jüdischer Kulturgeschichte direkt an seinem Herkunftsort gezeigt.
Und das, meine Damen und Herren, ist bislang einmalig in Deutschland.

Auch, wenn das reine Betrachten dieses einzigartigen Objektes schon Sensation genug wäre, wird es dabei nicht bleiben.

Den Besucherinnen und Besuchern der späteren Dauerausstellung wird vielmehr möglich sein, den *Machsor* als digitales Blätterbuch zu erleben und zu entdecken.

Ihnen öffnet sich damit sozusagen ein Fenster in die mittelalterliche Geschichte der Stadt.

Heute wird der *Machsor* hier im Wallraf-Richartz-Museum präsentiert, ebenfalls nicht unweit zu seinem historischen Einsatzort.

Sie werden gleich, wenn Sie in die Ausstellung gehen, dort nicht nur den *Machsor* selbst sehen, sondern
– ergänzend dazu – einige Aspekte seiner

- **Geschichte,**
- **Funktion,**
- **seiner Verwendung**
- **und Herstellung**

kennenlernen.

Werfen Sie ruhig einmal einen Blick aus den großen Panorama-Fenstern nach draußen!

Hier entsteht gerade das *MiQua* auf dem Gelände vor dem Kölner Rathaus.

Sie genießen so quasi eine Aussicht auf die Zukunft und sehen auf die verbindende Kooperation zwischen dem Landschaftsverband und der Stadt Köln, die partnerschaftlich dieses Museum konzipieren bzw. aufbauen.

Allen Fördernden, die den Ankauf des *Amsterdam Machsor* erst ermöglicht haben und ihn somit als integralen Bestandteil des rheinischen Kulturerbes für die Öffentlichkeit bewahrt haben, sind wir zutiefst dankbar.
Nur mit ihrer Hilfe konnte dieses großartige und vorbildliche Projekt europäischer Zusammenarbeit umgesetzt werden.

Gerne möchte ich daher für alle Fördernden hier (nochmals) namentlich begrüßen:

- **Herrn *Professor Dr. Frank Druffner*, stellvertretender Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder;**
- **den Vorstandsvorsitzenden der C.L. Grosspeter-Stiftung, Herrn *Horst Grosspeter;***
- **Herrn *Dr. Martin Hoernes*, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung;**
- **Frau *Dr. Hildegard Kaluza* für das Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen;**
- **sowie für den Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, die Sparkasse KölnBonn und die Kreissparkasse Köln: *Dorothée Coßmann*, *Norbert Minwegen* und *Rolf Tegtmeier*.**

Ausdrücklich herzlich danken möchte ich zudem einer weiteren Person: Herrn *Professor Dr. Emile Schrijver*.

Er ist Generaldirektor

- **des *Joods Historisch Museum***
- **und des *Joods Cultureel Kwartier***

in Amsterdam.
Sie, lieber Herr Professor Schrijver, zeichnen ganz persönlich verantwortlich für die hervorragende, partnerschaftliche Zusammenarbeit unserer Häuser.

Mein abschließender Dank und Gruß gilt dem heute Abend gastgebenden Haus, dem Wallraf-Richartz-Museum, seinem Direktor Herrn Dr. Dekiert mitsamt seinem Team, sowie – last not least – der Stadt Köln, verehrte Frau Laugwitz-Aulbach.

Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich für die Aufmerksamkeit und wünsche nachher spannende und gleichfalls

„*vor-freudige*" Ein- und Ausblicke auf das, was uns der *Amsterdam Machsor* über sich und das jüdische Leben im mittelalterlichen Köln erzählen möchte.

Herzlichen Dank!

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Statements der Fördermittelgeber

zur Ausstellung »Der Amsterdam Machsor. Ein Schatz kehrt heim« Köln, 24. September 2019

2017 gelang dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) gemeinsam mit dem Joods Historisch Museum in Amsterdam der Ankauf des Amsterdam Machsor. Auf Seiten des LVR wurde der Ankauf großzügig gefördert durch die Ernst von Siemens Kunststiftung, die Kulturstiftung der Länder, die C.L. Grosspeter Stiftung, die Kulturförderung des Landes Nordrhein-Westfalen sowie den Rheinischen Sparkassen- und Giroverband, die Kreissparkasse Köln und die Sparkasse KölnBonn.

Isabel Pfeiffer-Poensgen, Ministerin für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen:
„Der Erwerb des Amsterdamer Machsor ist für Nordrhein-Westfalen ein Glücksfall, denn damit kehrt dieses bedeutende Kulturgut in einem festen Wechselturnus mit dem Joods Historisch Museum in Amsterdam immer wieder an seinen Entstehungsort zurück. Dieses Exponat für zukünftige Generationen zu bewahren und zugänglich zu machen, ist von unschätzbarem kulturellen Wert. Die Ausstellung des Machsor im Wallraf-Richartz-Museum gewährt einen unmittelbaren Einblick in die jüdische Kultur des Mittelalters. Mit Blick auf das entstehende Museum MiQua sendet diese Ausstellung ein verheißungsvolles Aufbruchsignal."

Prof. Dr. Frank Druffner, Stellvertretender Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder:
„Der länderübergreifende Schulterschluss beim Erwerb ermöglicht es nicht nur, den Machsor künftig wechselweise sowohl an seinem Entstehungs- als auch an seinem jahrhundertelangen Aufbewahrungsort der Öffentlichkeit zu zeigen. Erstmals seit 50 Jahren dient dieses kostbare Zeugnis jüdischer Geschichte in Köln der Vermittlung regionaler Identität und ermöglicht die Erforschung der Geschichte jüdischen religiösen Lebens in seinem Entstehungskontext."

Dr. Martin Hoernes, Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung:
„Durch den Erwerb des Amsterdam Machsor für das MiQua in Köln kehrt die bedeutende Handschrift wieder an ihren Ursprungsort zurück. Hier und am zweiten Ausstellungsort in Amsterdam kann sie ihre größte Faszination ausüben und an die Geschichte und Kultur der jüdischen Gemeinde in Köln erinnern. Dem MiQua zu einem exquisiten Glanzstück in seiner Sammlung zu verhelfen und dem zukünftigen Museum zusätzliche Anziehungskraft zu verschaffen, entspricht dem Vermächtnis des Mäzens und Unternehmers Ernst von Siemens sowie den Förderintentionen der Siemens AG."

Horst Grosspeter, Vorstandsvorsitzender der C.L. Grosspeter-Stiftung:
„Das zukünftige Jüdische Museum auf und unter dem Kölner Rathausplatz, die Herzkammer der Stadt, ist für mich der ideale Ort, um uns an die bis in die Antike zurückreichende jüdische Geschichte und Kultur in Köln zu erinnern. Den mittelalterlichen Machsor auch für Köln wiedererworben zu haben, ist eine glückliche Fügung, denn mit ihm kehrt ein außergewöhnliches Zeugnis jüdischer Kultur in seine Heimat zurück. Im MiQua wird es ein Höhepunkt der Ausstellung werden."

Michael Breuer, Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes:
„Der Amsterdam Machsor bezieht seine Einzigartigkeit aus seinem Alter, den opulenten Schrift-Bild-Darstellungen und seinem Originalzustand, vor allem aber aus der Tatsache, dass er zutiefst mit Köln verbunden ist und den Kölner Ritus, die Gebete und liturgischen Gedichte der jüdischen Festtage, wiedergibt. Es erfüllt uns mit Stolz, dass unser gemeinsames Engagement von Rheinischem Sparkassen- und Giroverband, Kreissparkasse Köln und Sparkasse KölnBonn einen veritablen Beitrag leisten konnte, dieses herausragende Kulturgut für das MiQua zu sichern."

Der Erwerb des Machsors wurde gefördert durch:

EvS Ernst von Siemens Kunststiftung

Kulturstiftung der Länder

C.L. Grosspeter Stiftung

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Rheinischer Sparkassen- und Giroverband

Kreissparkasse Köln

Sparkasse KölnBonn
Förderung aus dem PS-Zweckertrag der Lotterie des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes PS Sparen und Gewinnen

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Der Museumsneubau

Daten und Fakten

Planungsbeginn	Planungsbeschluss: 28.09.2008
Architekturwett-bewerb	**„Archäologische Zone und Jüdisches Museum Köln"** Entscheidung am 13. Juni 2008 für das Büro Wandel, Hoefer, Lorch & Hirsch (heute Wandel Lorch Architekten) aus Saarbrücken
Bauantrag & Baugenehmigung	Bauantrag: 01.06.2010 Baugenehmigung: 29.09.2016
Baubeginn	Beginn Baugrube: 23.07.2015
Grundsteinlegung	**28.06.2018**, mit **Ministerpräsident Armin Laschet**. Entwurf und Ausführung des Grundsteins übernahm der Steinmetzmeister der Kölner Dombauhütte **Markus Heindl**.
Eröffnung	Nach einem halbjährigen Testbetrieb voraussichtlich ab **2021**
Ausführung	Am Bau sind insgesamt **17 Planungsbüros** und ca. **22 bisher beauftragte ausführende Unternehmen** beteiligt sowie **11 Ämter und Behörden** in die Realisierung einbezogen, darunter: Projektleitung/Bauherrenvertreter: Gebäudewirtschaft der Stadt Köln Projektsteuerung: Dress & Sommer Bauleitung: ZAC, Zoppelt Architektur Controlling
Flächen & Maße	Grundstücksfläche: 9.449 m^2, davon bebaute Fläche: 6.177,43 m^2 Reine Ausstellungsflächen: Archäologische Zone ca. 6.000 m^2, Jüdisches Museum: 420,50 m^2 Fassadenhöhe: 11,50 bis 13,50 m ab Ebene 01 / Eingangsniveau Fassadenbreite: 10 bis 40 m
Etagen & Räume	Ebene 00 / Archäologische Zone und Praetorium: Ausstellungsebene und Nebenräume Ebene 01 / Foyer und Balkonebene: Start Rundgang, Luftraum Ebene 02 / Ausstellungsfläche, Kasse, Garderobe, Lufträume mit Sichtkontakt zu den Ebenen 00 und 01, Nebenräume Ebene 03 / Technikgeschoss
Barrierefreiheit	Im Innen- & Außenraum gegeben

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Der Museumsneubau

Entwurf & Ausführung

Das neue Museum im Herzen Kölns bildet einen wesentlichen Baustein der Kulturachse **„Via Culturalis"**, die u. a. den Dom, das Museum Ludwig, die Philharmonie, das Römisch-Germanische Museum, das Rathaus, das Wallraf-Richartz-Museum und St. Maria im Kapitol umfasst. Dabei wird die zweitausendjährige Geschichte Kölns durch eine Vielzahl heute meist unsichtbarer **baulicher Schichten** charakterisiert. Für den Rathausplatz heißt das konkret: Er ist unterirdisch von der Archäologie, oberirdisch vom Stadtraum bestimmt. Historisch gesehen handelt es sich um eine stark verdichtete Fläche mit einer kleinmaßstäblichen Struktur von Plätzen und Straßen, die Namen wie *Portalsgasse* oder *Judengasse* tragen.

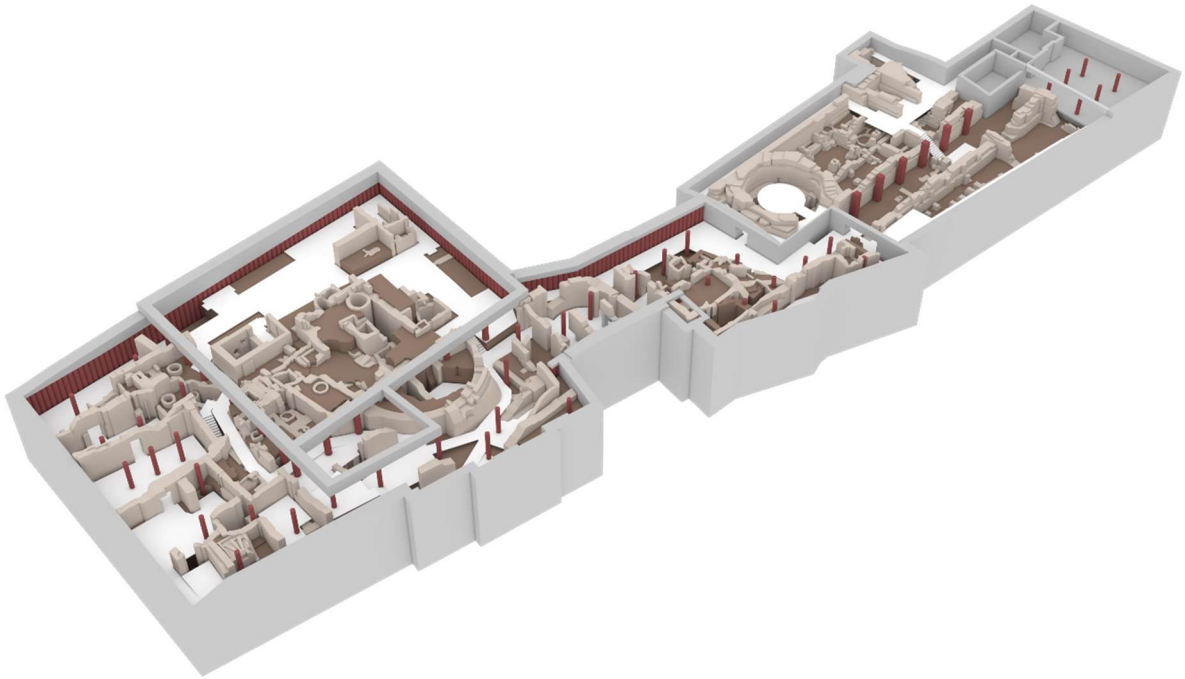
Der Entwurf soll den Ort in seiner historischen Entfaltung reflektieren, den historischen Stadtgrundriss wieder begreifbar und das generelle Prinzip der Schichtung sichtbar machen und zum prägenden Motiv des neuen Museums entwickeln. Das Einzigartige: Hier werden Befunde aus zwei ganz unterschiedlichen Zeitabschnitten ausgestellt, die beide für die Stadtgeschichte von höchster Bedeutung und konzeptionell, historisch und materiell untrennbar miteinander verzahnt sind: der römische Teil sowie das jüdische Viertel. Exemplarisch wird dies an der ehemaligen Ratskapelle, die auf den Fundamenten der Synagoge aufbaut, versinnbildlicht. **Erste Aufgabe der neuen Architektur ist es, die zweitausend Jahre alten geschichtlichen Fragmente in situ durch einen Schutzbau zu erhalten, sichtbar zu machen und Raum für weitere Exponate und Erläuterungen zu schaffen.** Um die historischen Schichten nicht zu zerstören, schwebt das Museum nahezu stützenfrei als **neue Schicht über der archäologischen Ausgrabung**. Dadurch entsteht ein direkter visueller Bezug von oberirdischem Ausstellungsgeschoss und unterirdischer Grabung. Die enge Verbindung beider Museumsbereiche ermöglicht dem Publikum zunächst, sich einen Überblick zu verschaffen, bevor es in die Geschichte eintaucht.

Mit dem Museumsneubau wird der eigentliche Rathausplatz wieder seine ursprüngliche geschlossene Form erhalten (Simulation).
© Wandel Lorch Architekten

Das Schichtungsprinzip des Entwurfes ist auch im Außenbau ablesbar. Der hohe Luftraum über den Ausgrabungen ist durch eine transluzente Glasschicht gefasst, die gefiltert natürliches Licht eindringen lässt. Das neue Haus ist offen zur Stadt: Sparsam eingesetzte Glasflächen erlauben gezielte *Einblicke* auf die Schlüsselexponate Synagoge und Mikwe. Der obere Bereich des Neubaus, das Museum, ist dagegen aus konservatorischen und ausstellungstechnischen Gründen mit einer weitgehend geschlossenen Steinfassade bekleidet. Öffnungen gewähren den Besucherinnen und Besuchern gezielte *Ausblicke*, unter anderem auf den neuen Rathausplatz mit der Renaissance-Laube. **Den historischen Stadtraum wiederherzustellen, ist die Zielvorstellung. Das neue Haus steht nicht auf dem Platz, es bildet den Platz und gibt ihm seine lange gewünschte städtebauliche Geschlossenheit zurück.**

Das neue Museum hat jedoch nicht nur den Auftrag, sich städtebaulich in einem ebenso reichen wie widersprüchlichen Umfeld zu behaupten, auch **inhaltlich** gilt es, diese anspruchsvolle Funktion buchstäblich unter ein Dach zu bringen. **Hierbei wird das Konzept der Schichten inhaltlich weiter vertieft und verzahnt.**

Unterirdisch wird der gesamte Bereich der Grabung zu einem abwechslungsreichen **Ausstellungsparcours** gestaltet, der ein Gang durch die Kölner Stadtgeschichte ist und durch bedeutende Fundstücke und Einbettungen in den geschichtlichen Kontext bereichert wird. **Oberirdisch** wird dieser Rundgang im **Museum** fortgesetzt, das sich um die Leerstellen und Lufträume von Synagoge und Mikwe als authentische und ortsspezifische Elemente gruppiert. Hier entstehen eine Raumfolge, die für die **Dauerausstellung** eine Vielzahl von Konzeptionen erlaubt, und ein sich daran anschließender und koppelbarer **Wechselausstellungsbereich**. Auf eine **inklusionsgerechte Zugänglichkeit** der Inhalte bei gleichzeitigem Erhalt der Denkmäler wird in der didaktischen Vermittlung ein besonderes Augenmerk gelegt. Durch den Einsatz zahlreicher **haptischer und audiovisueller Medien** entsteht ein Rundgang durch die Stadtgeschichte, der alle Sinne der Besucherinnen und Besucher ansprechen und die Geschichte der Mitte Kölns veranschaulichen und in das Gedächtnis der Stadt zurückholen wird.



3D-Modell des archäologischen Ausstellungsparcours © Wandel Lorch Architekten/Architectura Virtualis

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

Alleinstellungsmerkmal & Museumskonzept

„Der Star des Museums ist das Denkmal!"

Die sensationellen Ausgrabungen im Archäologischen Quartier Köln bilden ein internationales Alleinstellungsmerkmal und stehen im Fokus des Museumskonzepts. Der **600 m lange Rundgang im Untergrund des Rathausplatzes** zeigt auf **6.000 m² Fläche** und in zahlreichen integrierten Ausstellungsbereichen an Originalbefunden einige der bedeutendsten archäologischen Zeugnisse aus **zweitausend Jahren Geschichte der Stadt Köln und des Rheinlandes**: **römische Geschichte** vom 1. bis 4. Jahrhundert, **jüdische Geschichte** vom 11. bis ins frühe 15. Jahrhundert sowie des 19. und 20. Jahrhunderts und **mittelalterliche und frühneuzeitliche Stadtgeschichte** vom 7. bis zum 20. Jahrhundert.

Die archäologischen Überreste des **Praetoriums** – Statthalterpalast und Zentrum römischer Herrschaft am Rhein – sind **in dieser Größe und Vollständigkeit, erhalten unter der Bebauung einer modernen Großstadt, einmalig**. Die **Überlieferung des jüdischen Viertels** mit Synagoge und jüdischem Ritualbad, der Mikwe, aus dem 11. bzw. 12. Jahrhundert sowie die weiteren Wohn- und Gemeindebauten wie Hospital und Tanzhaus sind **ebenso herausragend. In diesem Umfang ist kein mittelalterliches jüdisches Stadtviertel in einer anderen deutschen Stadt bewahrt.**

Panoramafoto (Fischaugenobjektiv) der Grabung unter Dr. Marcus Trier 2013. Im Vordergrund die freigelegten mittelalterlichen bis neuzeitlichen Keller. Unter dem Grabungszelt die Synagoge. © Christina Kohnen / Stadt Köln

Archäologische Funde und Befunde und seltene Schriftquellen ermöglichen im ersten Teil der **Dauerausstellung eine außergewöhnlich gute Aufarbeitung und Präsentation deutsch-jüdischer Geschichte im Mittelalter.** Bisher nur selten in Museen fokussiert, ist dieser Schwerpunkt in der musealen Konzeption richtungsweisend.

Das Museumskonzept ist weiterhin eng mit der **Architektur des Museumsgebäudes** verschränkt, das als hallenartiger Schutzbau über der Archäologie entsteht. Der Neubau ist von Innen stützenfrei, das verglaste Tragwerk umfasst Lufträume über den Ausgrabungen und ermöglicht somit vielfältige Perspektiven aus der oberen Ausstellungsebene in die unterirdischen archäologischen Bereiche. Zudem bietet das Obergeschoss Flächen für Veranstaltungen, Dauer- und Wechselausstellungen, die die musealen Inhalte erweitern und vertiefen.

„Jüdische Geschichte ist ein Teil der Gesamtgeschichte."

Die Geschichte der Juden in Köln ab dem 15. Jahrhundert wird im zweiten Teil der **Dauerausstellung im Museumsneubau** weitererzählt und führt **bis in die Gegenwart**. Sie ist eingebettet in den Kontext der allgemeinen Stadtgeschichte sowie der deutsch-jüdischen und europäisch-jüdischen Geschichte. Seit Jahrzehnten wird dieser Ansatz in der Historiografie verfolgt: Jüdische Geschichte wird nicht isoliert betrachtet, sondern als Teil der Gesamtgeschichte. Dieses Vorgehen in der Forschung einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist ein enormes Potenzial des MiQua.

Im Alltag hatten **Kölner Juden und Christen** viele Berührungspunkte, die durch Schrift- und Sachquellen beispielhaft aufgezeigt werden. Dazu gehört die gemeinsame Verteidigung der Kölner Stadtmauer ebenso wie die zeitweise gemeinsame Nutzung der Fleischbank am Alten Markt. An vielen Exponaten ist nicht ablesbar, ob sie aus einem jüdischen oder nicht-jüdischen Haushalt stammen. Klischees, die seit Jahrhunderten zum Teil immer noch Bestand haben, können in der Ausstellung ausgeräumt werden.

Archäologischer Rundgang im Jüdischen Viertel, Ankunft vor der Synagoge (Simulation). © Wandel Lorch Architekten

Die Frage nach der **kulturellen Identität** zieht sich wie ein roter Faden durch alle Bereiche der Dauerausstellung und zeichnet ein vielschichtiges Bild. Für beide Teile, den archäologischen Rundgang und den im Neubau thematisierten Zeitabschnitt, gelten als **Leitgedanken**: Jüdische Geschichte und Kultur wird multiperspektivisch und durch die Menschen, die das Kölner Stadtleben prägten, erzählt. Das Museum lebt von dem Ort, an dem es steht. Europäische Geschichte aus zweitausend Jahren wird hier erfahr- und erlebbar. Das MiQua versteht sich als ein Forum des Sammelns, Forschens und Vermittelns von historischem und kulturellem Wissen. Dabei geht es nicht allein um die Präsentation des Vorhandenen, sondern darum aufzuzeigen, wie Menschen zu verschiedenen Zei-

ten und mit verschiedenen Interessen ihr Zusammenleben organisierten, wie die unterschiedlichen Akteure neben-, mit- und auch gegeneinander hier lebten. Ausgehend von der Geschichte sollen Bezüge zur heutigen Gesellschaft geknüpft, Brüche und Kontinuitäten ablesbar werden. **Archäologie funktioniert hier wie ein aufgeschlagenes Geschichtsbuch über zweitausend Jahre.**

MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Pressekontakt
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
https://miqua.lvr.de/de/presse/presse.html

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln

Presseinformation

MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln

Ursprünglich 1996 als „Gesellschaft zur Förderung eines Hauses und Museums der jüdischen Kultur in NRW e.V." gegründet, standen von Anfang an **Bau und Betrieb eines Jüdischen Museums auf dem Platz vor dem Kölner Rathaus** auf der Agenda der Fördergesellschaft. Das Einwerben von Spendengeldern und die Schaffung eines positiven Klimas für Projekt und Standort in Politik, Öffentlichkeit und Medien waren damals wie heute zentrale Aufgaben. 2002 veranstaltete die Gesellschaft gemeinsam mit der Stadt Köln ein **Symposium über Ziele und Inhalte eines Hauses und Museums der Jüdischen Kultur** mit namhaften Fachleuten aus dem In- und Ausland. 2008 verantwortete die Gesellschaft gemeinsam mit der Stadt Köln den **Architekturwettbewerb** für das neue Museum. Die anfängliche Bauherrenschaft für das ambitionierte Projekt wurde ein Jahr später auf die Stadt Köln übertragen und die Fortsetzung der Tätigkeit als reiner Förderverein beschlossen. Seit dem 30.11.2017 ist dieser offiziell unter dem Namen **„MiQua-Freunde. Fördergesellschaft LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln"** tätig und hat seinen Aktionsradius damit auf das gesamte MiQua-Projekt erweitert.

Zu den **Förderbereichen** zählen die **öffentliche Bewerbung des Museumsprojekts** – zum Beispiel auf Stadtfesten, dem Kölner Museumsfest oder der Museumsnacht, dem Internationalen Museumstag und dem Tag des Offenen Denkmals. Auch die informative Gestaltung des Bauzauns wurde von den MiQua-Freunden mitfinanziert. Ein weiterer zentraler Bereich ist die **Einwerbung von Spenden- und Fördergeldern** zur Unterstützung des MiQua beim **Ankauf von Ausstellungsobjekten**, wie dem Amsterdam Machsor, bei der **Restaurierung von Funden aus den Ausgrabungen**, zur Unterstützung von **Maßnahmen zur inklusiven, integrativen und didaktischen Vermittlung der Museumsinhalte** wie zur Einrichtung der **Barrierefreiheit**.

Auch **Vorträge und Publikationen** werden tatkräftig unterstützt. Im Jahr 2011 wurde die **Schriftenreihe „Beiträge zur rheinisch-jüdischen Geschichte"** gestartet, die seitdem Titel wie „Juden im römischen Köln", „Die Synagoge in der Glockengasse 1861–1939", „Kulturtransfer von Köln nach Tel Aviv" oder die jüngste Publikation „Eine Begegnung mit zwei Jahrtausenden. Das aktualisierte Konzept für MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln" (2018) veröffentlichte. Dieser Band liegt auch in englischer Sprache vor.

Zum **Vorstand der MiQua-Freunde** zählen Gründungsdirektor Dr. Thomas Otten, Dr. Christiane Twiehaus, Abteilungsleiterin für jüdische Geschichte und Kultur im MiQua, und Dr. Marcus Trier, Direktor des Römisch-Germanischen Museums. Vorstandsvorsitzender ist seit 2010 der Rechtsanwalt Dr. Klaus Burghard.

Weitere Informationen unter: https://miqua.blog/tag/foerdergesellschaft/

Pressekontakt
MiQua. LVR-Jüdisches Museum im Archäologischen Quartier Köln
Michael Jakobs
Tel. +49 (0)221 809-7156
presse.miqua@lvr.de
www.miqua.lvr.de/presse

Unterstützende Presseagentur
ARTEFAKT Kulturkonzepte
Tel. +49 (0)30 44010 720
miqua-koeln@artefakt-berlin.de
www.artefakt-berlin.de/aktuelle-projekte/miqua-koeln